

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

№ 121

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.70 ohne und Mk. 2.00 mit Wstfr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 14. Oktober

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Restamende 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von K. Meier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachung.

Betr. Kriegsgefangene in England.

Für Kriegsgefangene in England kann durch Vermittlung des Roten Kreuzes in Wiesbaden ein Weihnachtspaket enthaltend: 1 1/2 Pfd. Wurst, 20 Zigaretten, 1 große Honigtucke, 1 Dose Oelfardinen, 200 gr. Macaroni, 1 Dose Fleischextrakt beschafft werden. Das Paket kostet 20 Mk. und sind von den Angehörigen zu bestellen.

Wer einen Angehörigen als Kriegsgefangenen in England hat, und diesem dies Weihnachtspaket zukommen lassen möchte, wird ersucht, bis spätestens zum Dienstag, den 15. ds. Mts., mittags 12 Uhr,

1) Namen und genaue Adresse des Kriegsgefangenen auf einem Zettel in lateinischer deutscher Schrift, 2) einen Antrag auf Zuweisung des Paketes an den Gefangenen mit genauer Angabe des vollständigen Namens und der Wohnung der Besteller und des Gefangenen beim Magistrat hier einzureichen.

Minderbemittelten Angehörigen kann ein Zuschuß oder der Kostenbetrag ganz erlassen werden. Wer darauf Anspruch macht, wolle

3) einen besonderen Antrag mit näheren Angaben über seine Vermögenslage und Einkommensverhältnisse den anderen Stücken beifügen.

Rüdesheim, den 12. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 11. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Douai setzte der Feind zum Angriff gegen den Erlinquecabaschnitt südlich der Scarpe an. Kanadische Regimenter, die über Sully hinaus vorzubrechen versuchten, wurden unter schweren Verlusten zurückgeworfen. An der Schlachtfrente östlich von Cambrai und St. Quentin sind starke Angriffe des Feindes gegen unsere neuen Stellungen und ihre im Vorgelände belassenen Vortruppen gescheitert. Der Feind stand am Abend etwa in Linie Raves-St. Raast auf den Höhen westlich von Etedes und Le Gateau, westlich der Linie Duplet-Baux-Aubigny-Aisonville und auf dem Westufer der Duse zwischen Origny und La Hère. Teilangriffe des Gegners bei Berry an bac an der Aisne, an der Spitze und Arnes wurden abgewiesen. Zwischen St. Etienne und der Aisne haben wir unsere Truppen in rückwärtige Linien beiderseits von Grandpré auf das Nordufer der Aisne plangemäß, vom Feinde ungeführt, zurückgenommen. Auf dem westlichen Maasufer setzte der Feind erneut zu starken, vergeblichen Angriffen beiderseits der Straße Charpentry-Momagne an. Auf dem östlichen Maasufer griff der Amerikaner tagsüber mit starken Kräften zwischen Eivru und dem Sammontwalde an. Brandenburgische, sächsische, rheinische und österreichisch-ungarische Regimenter schlugen in hartem Kampfe alle Angriffe des Feindes ab. Das österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment Nr. 5 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Votvella zeichnete sich hierbei besonders aus.

Im Monat September wurden an der Westfront 773 feindliche Flugzeuge, davon 125 durch Flugabwehrkanonen, und 95 Fesselballone vernichtet. Hiervon sind 150 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linie erkennbar abgeschürzt. Trotz der vielfachen großen, zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Gegners haben wir im Kampfe nur 107 Flugzeuge verloren. Der erfolgreiche Kampf in der Luft schuf die Grundlage für das tatkräftige Eingreifen unserer Flieger. Beim Kampfe auf der Erde, durch Aufklärung, bei Tag und bei Nacht, durch Bombenangriffe gegen militärisch wichtige Ziele im feindlichen Hinterlande und durch Angriffe auf dem Schlachtfelde mit Maschinengewehren und Wurst-

minen haben sie Infanterie und Artillerie überall wirksam unterstützt. Trotz hartnäckiger Angriffe des Feindes auf unsere Fesselballone, bei denen wir 103 einbüßten, konnte der Gegner unsere sich rücksichtslos einsetzenden Beobachter in ihrer erfolgreichen Tätigkeit nicht hindern.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz neu eingetroffene Truppen stehen in der Gegend südlich von Nisch in Gesechtsberührung mit Serben und Franzosen.

Abendbericht

Berlin, 11. Okt. (W. B. Amtlich.) Vor unseren neuen Stellungen östlich von Cambrai und St. Quentin und auf beiden Maasufnern sind feindliche Angriffe gescheitert. Nordöstlich von Cambrai haben sich erneut Kämpfe entwickelt.

Großes Hauptquartier, 12. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Wir sind aus den Stellungen westlich von Douai in rückwärtige Linien zurückgegangen. Der Gegner ist langsam gefolgt und stand am Abend in der Linie St. Wendin-Harnes-Henin-Victard und östlich der Bahn Beaumont-Breberes. Nordöstlich von Cambrai griff der Feind zwischen der Schelde und St. Raast an. Angriffsziel der hier in schmaler Front angelegten englischen Divisionen war der Durchbruch auf Valenciennes. Seine Absicht ist vereitelt. Es gelang dem Feinde nur in Jons und auf den Höhen östlich und südlich des Dries Fuß zu fassen. Unsere durch Panzerwagen wirksam unterstützten Gegenstände brachten hier den Ansturm des Feindes zum Stehen. An der übrigen Front wehrten wir den Feind vor unseren Linien ab und fügten seinen dünnen Angriffswellen schwere Verluste zu.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Heftige Teilangriffe englischer, amerikanischer und französischer Divisionen beiderseits von Vohain wurden vor unseren Stellungen abgewiesen. An der Duse Erkundungsgesche. Südlich von Laon haben wir den Chemin des Dames geräumt. In dem Nisuebogen zwischen Berry an bac und südlich von Bouziers haben wir neue Stellungen bezogen. Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen eingeleitet waren, blieben dem Feind verborgen und sind ungeführt und planmäßig verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur vorsichtig gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht in der Champagne, die die Armee des Generals von Einem mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige Uebermacht des französischen und amerikanischen Heeres in 11-tägigen harten Kämpfen gewonnen hat, und die bei dem Feinde in der Champagne infolge der ungewöhnlich hohen Verluste eingetretene Erschöpfung haben die reibungslose Durchführung dieser schwierigen Bewegungen ermöglicht.

Seeresgruppe Gallwitz. Teilkämpfe beiderseits der Aire. Heftige Angriffe, die der Feind in den Kampfabschnitten der letzten Tage auf beiden Maasufnern führte, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Eucel und der Ormoswald, die vorübergehend verloren gingen, wurden von sächsischen Bataillonen wieder genommen. Die seit 15 Tagen im Brennpunkt der Schlacht bei Domagne in schweren Abwehrkämpfen stehende elsaß-lothringische 115. Infanterie-Division unter Generalmajor Kundt hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.

Abendbericht

Berlin, 12. Okt. (W. B. Amtlich.) Nordöstlich von Le Gateau und auf beiden Maasufnern sind heftige Angriffe des Feindes gescheitert.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Am Kanalabschnitt beiderseits von Douai und dem Westrand von Douai stehen wir in Gesechtsberührung mit dem Feinde. Douai hat durch feindliche Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern militär gefolgt und stand am Abend bei Aves-les-Sec und auf den Höhen am westlichen Sella-Isfer bei Saulzoir und Sausy. Am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits von Le Gateau. Zwischen Solvesnes und Le Gateau griff der Feind

mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Reuville in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolg und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei der Ferme Briastre erneut vorbereiteter Teilangriff wurde abgewiesen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Nordöstlich der Duse setzte der Gegner zu starken Angriffen beiderseits von Baux Audigny, östlich von Vohain und bei Aisonville an. Bei und nördlich von Origny suchte er über die Duse in unlegte Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß, abgewiesen. Auf der Front zwischen Duse und Nisne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Ailette und Amfontaine erreicht. Nordöstlich des Retourne-Abchnittes hat er die Linie Asseld-La Ville-Avancon-Berthes-Baux Champagne-Bonzieres nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Bonzieres über die Nisne vorstießen, wurden gefangen genommen. Teilangriffe des Gegners bei Tormes an der Aisne wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Gallwitz. Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Frühere Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Orment-Walde und dem Vaurille nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteeinsatz seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneuerte, wurde von preussischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurückgeworfen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Blamont und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Kämpfe in der Gegend von Nisch. Stärkeren Angriffen weichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt.

Abendbericht

Berlin, 13. Okt. (W. B. Amtlich.) Keine größeren Kampfhandlungen.

Die flüchtenden Städte Nordfrankreichs.

Von der Westfront 10. Oktober, wird der Feind Jg. geschrieben: Der sterbende Krieg bringt den Zivilbewohnern des besetzten Gebietes noch einmal die Schrecken des längst vergessenen Vormarsches von 1914. Sie haben es in diesen vier Jahren niemals leicht gehabt. Jetzt wird ihnen die Stunde der lange ersehnten Befreiung zur grausamsten Enttäuschung. Indem die letzten territorialen Gewinne der Engländer und Franzosen eine Reihe von Städten, wie Cambrai, Douai, Lille, Roubaix, in unmittelbare Frontnähe rückten, ist unter den städtischen Einwohnern eine Panik entstanden, die alle Landstraßen unseres Hinterlandes mit Flüchtlingen überschwemmt. Das rücksichtslose Feuer des Gegners auf Douai und Cambrai ist der eigentliche Grund dieser Massenflucht. Es ist den deutschen bei allem guten Willen unmöglich, die Bevölkerung von Großstädten, wie Lille und Roubaix, ordnungsgemäß abzutransportieren. Versuche, die Leute wie beim Hindenburgrückzug 1917 heil durch die Front zu ihren Landsleuten zu bringen scheiterten an ihrer strikten Weigerung. Statt dessen ergießen sich aus Städten, die noch gar nicht bedroht sind, täglich neue Scharen auf die Landstraßen. Schon sind es Hunderttausende, die augenblicklich zum Teil ohne Obdach in der deutschen Etappe umherirren. Sollte der Krieg in der bisherigen Form weitergehen, so müßte diese Massenflucht zu einer Katastrophe führen, vorausgesetzt, daß es nicht bald gelingt, über die Fronten oder Grenzen hinweg zu einer Verständigung zu gelangen, die das Schicksal dieser Unglücklichen mildert.

Berlin, 11. Okt. (W. B.) Die Flucht der französischen Bevölkerung aus den dem englischen Feuer ausgelegten Ortschaften griff in Erwartung

einer Beschießung auch auf Lille und die Nachbarstädte von Lille über. Die Zahl der Flüchtlinge geht in die Tausende. Die deutsche Oberste Heeresleitung ist bemüht, das Los der Flüchtlinge nach Möglichkeit zu lindern und bereitet weitere Schritte zur Durchführung dieser Vorhaben vor.

Basel, 11. Okt. Nach einer neuen Meldung der Neuen Korrespondenz aus Paris ist Laon durch französisch-amerikanische Geschütze in Brand geschossen worden. An mehreren Stellen der Stadt brach Feuer aus. Der „Matin“ deutet einen nahe bevorstehenden Stoß der französisch-amerikanischen Truppen gegen das Laoner Gebiet an, glaubt aber, daß die Deutschen diese Gegend räumen werden, um sich der dort drohenden Gefahr zu entziehen.

Berlin, 12. Okt. (W. B.) Laon negt, als sei es ausgestorben. Kein Lebewesen ist auf den Straßen sichtbar. Wie ein Mydruß lastet der nahe Untergang über der Stadt. Die Beschießung Laons nimmt ihren Fortgang. Kein Tag vergeht, an dem nicht mindestens 600 Geschosse das Reichbild der Stadt zerreißen. In allen Teilen der Ober- und Unterstadt und überall in den Vorstädten trachen die Einsätze der schweren Kaliber. Hier und da entzündeten sich Sparren und Balken an den Explosionen, Brände lohnen auf, die jedoch von deutscher, hilfsbereiter Mannschaft bald wieder erstickt werden. Nur in der Vorstadt La Neuville kam es bisher zu einem größeren Brande, dessen weitere Ausdehnung durch das entschlossene Rettungswert der Deutschen verhindert wurde. Alle öffentlichen Gebäude, Mairie, der Bahnhof, Theater, Präfectur, Justizpalast, Schulen und Kasernen hat sich die französische Heeresverwaltung als besondere Ziele erwählt. Ganze Straßenzüge, der Neustadt, das Stadtviertel um die Mauritiuskirche, der Platz an der Mairie, die Rue de Reims und die Rue de Chambray und das Viertel um die Citadelle sind zerstört von der sinnlosen Beschießung. Noch sind Menschenleben nur in verhältnismäßig geringer Zahl zu beklagen, dank der Fürsorge und den umfassenden Schutzmaßnahmen der deutschen Stadtverwaltung. Der dritte Bürgermeister, Herr Michaux, im Verein mit einem Notar, Herrn Voigt, die die Interessen der Stadt vertreten, haben zusammen mit andern Bürgern der Stadt einen Protestbeschluß gefaßt, sie wollen von der französischen Regierung eine Erklärung erzwingen und eine Rechtfertigung des rücksichtslosen Vorgehens das ihnen unfaßbar erscheint, da die verantwortlichen Männer Frankreichs genau unterrichtet sind, daß der noch größere Teil der Bevölkerung sich in der Stadt befindet.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 11. Okt. (W. B.) Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. In den Gebirgsfronten vielfach Kämpfe von Sicherungs- und Erkundungsabteilungen. — Balkan-Kriegsschauplatz. Bizzen und Pristina wurden durch unsere Truppen geräumt. Auf den Höhen westlich von Leskovac stehen deutsche Bataillone im Kampfe mit den Serben. Hinter der Armeefront mehrfach Bandenkämpfe. — Westlicher Kriegsschauplatz. Unsere Regimenter bei Verdun bekanden auch gestern erfolgreiche Abwehrkämpfe.

Wien, 12. Okt. (W. B.) Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Die Hoch-

fläche der Sieben Gemeinden war gestern der Schauplatz heftiger, für uns erfolgreicher Kämpfe. Nach kurzem Feueranschlag setzten um 1 Uhr früh zwischen Asial und Monte di Bal Bella italienische Angriffe ein. Während die Vorhölle bei Asial durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht wurden, gelang es den Franzosen und Italienern, auf dem Monte Sisenol vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Aber ungefähr einsetzende Gegenstöße unserer Bataillonsreserven warfen den Feind sofort wieder hinaus. Auf dem Westteil der Hochfläche brachen die Angriffe des Feindes in unserem Feuer, teils im Nahkampf oder im Gegenstoß zusammen. Zahlreiche tote und schwerverwundete Geaner blieben vor unseren Stellungen. Der Erfolg ist ebenso das Verdienst der Truppen wie der Führung. Das muteraktive Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie war wesentlich gefördert durch die Kriegstüchtigkeit der Telegraphenverbände. Unter den opfermutigen Kämpfern waren in ausgebrochener Eintracht Söhne aller Gänge der Monarchie vertreten. Besondere Anerkennung wird den Südböhmern (Deutschen, Slowenen, Italienern) des Infanterieregiments 117 und den österreichisch-ungarischen Honvedregimentern 23 und 24 gezollt. — Balkan-Kriegsschauplatz. In Albanien haben wir im Zusammenhang mit dem ungeschickten Rückzug unserer Hauptkräfte die Nachhut vom Skumbi abgezogen. Mitrovica wurde vom Feinde besetzt. Zwischen Nisch und Pestovac dauerten die Kämpfe an. — Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften gestern keine besonderen Kampfhandlungen. Die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Reiger haben an den letzten Abwehrkämpfen vor Verdun hervorragenden Anteil. Die ungarischen Infanterieregimenter Nr. 5 und 112 weitesterten an Tapferkeit mit den Feldjägerbataillonen Nr. 17 (Judenburg), Nr. 25 (Brünn) und Nr. 31 (Zagreb).

Wien, 13. Okt. (W. B.) Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Die Geaner haben die Angriffe in den Sieben Gemeinden nicht wieder aufgenommen. Überall gewöhnliche Kampfaktivität. — Balkan-Kriegsschauplatz. In Albanien wird der Rückmarsch beschleunigt fortgesetzt. Im Gebiet von Spel macht sich harter Bandenzug fühlbar. Nisch wurde nach mehrwöchigen hinhaltenden Beschießungen dem Feinde überlassen. — Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Beaumont waren unsere Regimenter abermals an der Abwehr amerikanischer Angriffe erfolgreich beteiligt.

Greignisse zur See.

Berlin, 11. Okt. (W. B. Amlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 21 000 Pst. versenkt.

London, 11. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter. Der englische Dampfer „Leinster“ fuhr um 10 Uhr morgens mit 650 Passagieren und 20 Mann Besatzung von Kingston ab. Er wurde zweimal von Torpedos getroffen. Verschiedene Rettungsboote schlugen um; die Insassen ertranken. Der „Daily Mail“ zufolge ist die Torpedierung der beiden Schiffe „Leinster“ und „Sivamu Maru“ ein Teil einer neuen U-Booteaktion, die mit viel schwerer bewaffneten U-Booten geführt wird. Nach Meldungen des Reuterschen Büro ist „Sivamu Maru“ bei stürmischem Wetter versenkt worden. 29 Ueberlebende wurden von einem amerikanischen Torpedojäger aufgefischt. Nach einer anderen Meldung wurden von 250 Mitfahrenden nur 28 gerettet, darunter elf Passagiere, drei Engländer, sieben Holländer und ein Belgier.

„Saturday Review“ vom 24. August bringt einen Bericht über die Grenzen des Unterseehandelskrieges. Es heißt darin: Der U-Bootekrieg sei der beherrschende Teil des Seekrieges, und man befinde sich jetzt gerade in dem Roman, für den Admiral Jellicoe das Ende des U-Bootekrieges vorausgesagt habe. Im Gegensatz hierzu hätten die Versenkungsziffern stark enttäuscht und manche Hoffnungen des Publikums zerstört. Man hätte sich so gewöhnt gehabt an die leise gesüßerten Erzählungen von gewaltigen Erfolgen, daß man die Zahl der versenkten U-Boote überschätzt habe. Das Hauptmittel, das man gegen die U-Boote angewandt habe, die Nebe, hätten nicht lange gewirkt. Die Deutschen hätten bald Mittel und Wege gefunden, die Nebe wegzuschleppen oder zu zerschneiden. Dann bespricht der Aufsatz das Mittel, das man später gegen die U-Boote angewandt und über das jetzt in England einiges veröffentlicht worden ist: das U-Boot oder die U-Bootfalle. Es handelt sich um bekannte Fälle, bei denen die Ritterlichkeit der deutschen U-Booteleute ausgenutzt wird, daß z. B. ein als Frau verkleideter Matrose, ein Kind im Arme, auf dem Deck des zu versenkenden Schiffes hilflos hin- und herläuft und dadurch das Mitleid der Deutschen erregt, die mit dem U-Boot heranzufahren, um der Frau behilflich zu sein. Dies benutzt dann der verkleidete Matrose, um das Kind, das in Wirklichkeit eine Bombe ist, auf das U-Boot zu werfen. Bei solchen und ähnlichen Taten spricht das Blatt von Gegenmitteln, die ganz englisch wären in ihrer Gewagtheit, ihrer Anpassungsfähigkeit und ihrem Sinne für Humor! Hierbei von Humor zu sprechen und sich dessen noch zu rühmen, ist für England bezeichnend.

Zur Königswahl in Finland

Helsingfors, 11. Okt. (W. B.) Der Landtag stellte im gestrigen Plenum den feierlichen Wahlakt, durch den Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finland gewählt wurde, fest. Der Akt lautet:

Finlands Landtag, zu einer außerordentlichen Tagung versammelt, gibt bekannt: Da Finland ein selbständiges Reich geworden ist und es gemäß § 38 der Regierungsform vom 21. Oktober 1772 dem Landtag obliegt, ein Königshaus für Finland zu wählen, hat der Landtag am 9. Oktober 1918 Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finland gewählt, daß er Finland nach dessen Verfassung und Gesetzen regiere. Der Landtag verleiht zugleich den nachkommen seiner Majestät das Recht, den königlichen Thron seiner Majestät in der Ordnung einzunehmen, wie sie das künftige regierende Thronfolgersgesetz feststellt. Finlands Landtag dies alles beschlossen hat, so bekräftigen wir als Sprecher des Landtages mit unserer eigenen Namensunterschrift diesen Akt. Gesehen, Helsingfors, 9. Oktober 1918.

Die außerordentliche Tagung des Landtages wurde heute in der herkömmlichen feierlichen Form geschlossen.

Wir haben gekämpft und wir haben gesiegt, Voll Zuversicht allezeit wir waren. Sie haben uns alle nicht untergekliegt Die Völker, die England zusammengesägt, Zu knechten die „deutschen Barbaren“.

Und daß auch der Feind rings, in Zukunft uns nicht Die heimliche Scholle entweiche. Daß draußen die Mauer der Helden nicht brich! Sei heute das Zeichen Dir deutsches Pflicht: Der Neunten Kriegsleihe! — — —

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.
9) (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Während Hans Heide mit Herrn von Ramingen verhandelte, hatte Käthe Field Gelegenheit, in das Gemütsleben von Walters einen tiefen Blick zu tun und dabei ihre Überzeugung von der Unschuld Walters an der furchtbaren Bluttat bis zur vollständigen Gewißheit zu festigen.

Er hatte ihr alles erzählt. Von seiner heißen, innigen Liebe zu der Frau, die er zu seiner Gattin gemacht hatte. Von der Atmosphäre von Reichtum, Liebe und Glück, die er um sie zu verbreiten gewußt hatte. Von der Ordnung all dieses Glücks durch die Geburt eines Sohnes, durch den das die beiden Gatten verknüpfende Band sich nur noch enger und inniger zu schließen schien. Und von der entsetzlichen Entdeckung, die er plötzlich gemacht, daß all die Liebe und Zärtlichkeit, die seine Frau ihm entgegenbrachte, nichts als Lug und Trug gewesen war, daß seine Frau von Anfang an ein ehrloses Spiel mit ihm getrieben hatte und — eine Verbrecherin war.

In seinem ersten wahnwitzigen Schmerz hatte er sich das Leben nehmen wollen, das ja für ihn jetzt keinen Wert mehr hatte. Aber das Kind! Dem mußte er sich erhalten. Das

mußte er dem Einflusse dieser Mutter entziehen. Das mußte er retten. Er mußte also die Mutter zur Rechenhaft ziehen. Und er tat es. Erst leugnete sie. Schwur hoch und teuer, sie sei das Opfer einer Verleumdung. Dann aber, als er mit den geradezu niederschmetternden Beweisen ihrer Schuld kam, änderte sie ihre Taktik, gab zynisch zu: ja, sie hätte ihn hintergangen. Sie hätte alles getan. Sie sei im Zuchthause gewesen. „Aber dein Haus hier ist noch ärger. Weil es keine größere Qual gibt, als bei einem Manne zu leben, den man haßt!“ Und ihren Bruder liebe sie und von dem lasse sie nicht. Nie . . .

Das alles hatte sie ihrem Gatten gestanden und sich an dessen Empörung, seinem Schmerz und seiner Verzweiflung förmlich geweidet.

„Sie hätte, glaube ich, ich weiß nicht was, darum gegeben, wenn ich meinem Impulse gefolgt und sie getötet hätte. Darauf lassen“, so fuhr Walter in seiner Erzählung fort, „jene Worte schließen, die sie mir bei unserem letzten Beisammensein zurief: „Hättest du mich damals getötet, ich hätte dich sogar lieben gelernt“, jene Worte, die mir erst so ganz enthüllten, daß sie Zeit ihres Lebens nichts anderes mit mir getan, als nur Komödie gespielt.“

Die größte spielte sie aber mit mir, als sie sah, daß ich zur Scheidung entschlossen war. Und wieder ließ ich mich von ihr umgarnen. Wieder ließ ich, um sie zu schonen, mir die

Schuld zuschreiben. Ich zieh mich eines Vergehens, das ein Scheidungsgrund ist und das ich einmal begangen. Ich war der schuldige Teil. Und als das Gericht es entschied, da weigerte sie mir, den Kaufpreis für ihre Ehre zu zahlen: mein Kind. Dieses Kind, das ich jetzt finden muß, das ich — nicht wahr? — mit Ihrer Hilfe auch finden werde.“

„Gewiß“, sagte Käthe Field und reichte ihm wie tröstend die Hand. „Was in meiner und meines Bräutigams Macht liegt, Herr von Walter, das soll ganz sicher geschehen. Aber sagen Sie mir eins. Hegen Sie denn gar keinen Verdacht gegen irgend jemanden, den Sie der Tat für fähig halten?“

„Keinen“, entgegnete er.

„Macht Ihnen ist es Ihr Diener Racl, auf den sich der Verdacht zu lenken scheint.“

„Das ist ausgeschlossen. Wenn es sich um den Raub meines Kindes allein handeln würde, dann ja. Dann wäre mein Kind aber auch schon bei mir. Der Mordtat aber halte ich ihn absolut nicht für fähig. Am wenigsten aber eines erbärmlichen Raubmordes.“

„Der Raub kann fingiert sein, um den Verdacht von Ihrer oder seiner Lächerlichkeit abzulenken.“

„Auch dessen ist er nicht fähig. Er ist naiv wie ein Kind, und derartige Tricks liegen seiner offenen, ehrlichen Natur vollständig fern.“

(Fortsetzung folgt)

Die deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 12. Okt. (W. B. Amlich.) In der Antwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sache angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammenritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstages. In jeder seiner Handlungen geht auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 12. Oktober.

(sca.): Solf,

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Basel, 11. Okt. Wie von der französischen Grenze berichtet wird, gab Clemenceau bei einem Besuche in Soissons seiner Hoffnungslosigkeit für ein nahes Kriegsende Ausdruck. Er vermied jedoch, auf Wilsons Bedingungen näher einzugehen, sagte aber, daß der Abschluß der Blutopfer hoffentlich bevorstehe.

Genf, 11. Okt. Die Antwort Wilsons wurde vom Kammerausschuß des Auswärtigen und von der Kammergruppe der Radikalsozialisten in fast gleichlautenden Ausdrücken gebilligt. Beide treten für die Fortsetzung des Krieges und Steigerung aller Kriegsmittel der Entente ein, deren Friedensbedingungen vollinhaltlich angenommen werden müßten.

Genf, 11. Okt. Die Konfederation generale du Travail hat gestern eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie dem Vorschlag Wilsons zustimmt und erklärt, daß, wenn die von Wilson verlangten Garantien gewährt werden sollten und die Entente den Krieg trotzdem fortsetzen würde, die Konfederation generale du Travail die Arbeiter Frankreichs appellieren werde, um jede Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges abzulehnen.

Bern, 11. Okt. Die Kommentare der deutschen Presse zu Wilsons Antwort, die hier mit großer Spannung erwartet wurden, haben einen guten Eindruck gemacht, und die Friedenshoffnung, die nach dem Eintreffen der Washingtoner Antwort besunken war, belebte sich wieder.

Basel, 11. Okt. „Daily News“ melden, die Auffassung maßgebender englischer Regierungskreise sei jetzt die, daß keine grundsätzliche Ablehnung der feindlichen Friedensannäherung erfolgen werde, daß aber vom feindlichen Lager die Voraussetzungen für die Aufrichtigkeit seiner Absichten verlangt werden. „Daily Telegraph“ sagt, die Beratung der Unterhausparteien habe der deutschen Friedensnote gegolten. Die Erklärung der Liberalen gehe dahin, daß der Friede nicht länger hinausgeschoben werden dürfe, wenn er für England ehrenvoll sein sollte.

Lugano, 11. Okt. In vielen Großstädten finden Friedenskundgebungen statt. In Mailand und anderen Städten verließ die Arbeitererschaft die Fabriken, worauf der Präfect einen stammenden Ruf zur Wiederaufnahme der Arbeit ertieß und zu Misstrauen gegen das feindliche Friedensmanöver aufforderte. „Avanti“ und „Stampa“ wurden seit mehreren Tagen nicht mehr ins Ausland gelassen. Heute endlich traf „Avanti“ am Montag ein; die erste Seite mit dem Kommentar des Friedensangebots ist von der Zensur fast ganz gelöscht.

Genf, 11. Okt. Der „Corriere“ meldet, daß die allgemeine politische Lage für Friedensbesprechungen günstig sei. Italien sei in Verbindung mit den Alliierten zu Friedensbesprechungen bereit.

Berlin, 12. Okt. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ tritt Staatssekretär Erzberger für den Völkerbund ein und sagt: Der Völkerbund gewinnt mächtig an Boden in unserem Vaterland. Es sei zu beklagen, daß auch Lord Grey dieser Tage sich vorbehaltlos auf dem Boden der Wilsonschen Grundsätze vom 27. September gestellt

habe, das heißt so viel, daß er alle Tendenzen auf Ausschluß der Zentralmächte aus dem Völkerbund ablehnt.

Haag, 13. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Central News“ meldet, hat Staatssekretär Lansing am Donnerstag im theologischen Seminar in Auburn im Staate New York anlässlich des 100jährigen Bestehens des Seminars eine Rede gehalten, worin er erklärte, daß die Friedensverhandlungen dicht in der Nähe seien, und daß man nicht zulassen würde, daß ein Geist der Rache die Verhandlungen beeinträchtigt. Eine raschere Haltung der Verbündeten, sagte er, werde den aufrichtigen Geist der Gerechtigkeit, der für die Gründung eines dauerhaften Friedens wesentlich sei, stark beeinträchtigen. Nachdem der Krieg gewonnen sei, muß das amerikanische Volk keinen weiteren rücksichtslosen Haß gegen diejenigen, welche der Militärdiktatur der Mittelmächte gedient haben, hegen. Man müsse einen Unterschied machen zwischen den Herren und den Dienern. Es sei die Pflicht derjenigen, die die öffentliche Meinung beeinflussen, darauf zu sehen, daß diese Leidenschaft die Verwirklichung der Pläne zu einer Neuordnung und Neuordnung der Welt nach der Wiederherstellung des Friedens nicht verhindern werde.

Bukarest, 11. Okt. (W. B.) Meldung des Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureaus. Aus Jassy wird der merkwürdige Fall gemeldet, daß der französische Botschafter Saout Anlaire und der englische Botschafter Barclay den verhafteten ehemaligen Minister Constantinescu im Gefängnis besuchten, um ihre Solidarität mit ihm zu bezeugen. Der Besuch erregt hier begeistertes Aufsehen. Die „Gazeta“ meint, daß Rumänien früher ein unabhängiges Land war. Damit sei es jetzt vorüber. Es herrsche offenbar ein konsularisches Regime. Daß hierbei gerade Constantinescu die Hauptrolle spiele, sei besonders bemerkenswert, denn er gehöre zu den am meisten bloßgestellten Männern des Landes. Aber selbst, wenn er ein Heißer wäre, hätten die beiden Diplomaten nicht das Recht, sich in innere Angelegenheiten des Landes einzumischen und eine Haltung einzunehmen, die sich gegen den Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften richte.

Politische Rundschau.

Berlin, 11. Okt. Die nächste Sitzung des Reichstages findet Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 1 Uhr, statt.

Berlin, 11. Okt. Der Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses hat heute die Anträge der neuen Fraktion mit 18 Stimmenthaltungen einstimmig angenommen, d. h. in der Hauptsache das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit Wegfall der Altersstimme unter Aufnahme von 16 Arbeitern und 8 Angestellten in das Herrenhaus.

Berlin, 11. Okt. In der Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Herrenhauses lagen die in der letzten Sitzung angekündigten Abänderungsanträge vor. Sie wurden bei 18 Stimmenthaltungen im ganzen angenommen. Danach ergeben sich gegenüber den Beschlüssen der ersten Sitzung folgende wesentliche Abänderungen: Die Alterszusatzstimme fällt, die Aufenthaltsdauer für die Wahlausübung von einem Jahr wird auf 6 Monate beschränkt, die Forderung einer dreijährigen Staatsangehörigkeit wird beseitigt, ebenso die Wahlpflicht; die Wahlausschließungsgründe werden eingeschränkt, die für die Verteilung von weiteren Abgeordneten erforderliche Einwohnerzahl wird von 250 000 auf 200 000 ermäßigt; die Verhältniswahl wird in einer Anzahl großstädtischer Wahlkreise eingeführt und kann im Wege der Gesetzgebung ausgedehnt werden. Das Herrenhaus wird in seiner Zusammensetzung insoweit geändert, wie in der ersten Sitzung beschlossen wurde. Außerdem treten 16 Vertreter der Arbeiter und 8 Vertreter der Angestellten hinzu, während die Vertretung des Grundbesitzes verringert wird. Die geschlossene Zahl wird wieder auf 150 erhöht. Die kulturellen Sicherungen verbleiben in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Form. Das Haushaltsrecht des Herrenhauses wird gegenüber den Beschlüssen der ersten Sitzung eingeschränkt, so daß in diesem Punkte im wesentlichen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt werden.

Berlin, 11. Okt. Die Ernennung des Zentralabgeordneten Giesberts zum Unterstaatssekretär im neuerrichteten Reichsarbeitsamt ist nicht unmittelbar bevor. Giesberts war bisher schon in der sozialpolitischen Abteilung des Reichswirtschaftsamtes, von dem das Reichsarbeitsamt abgetrennt worden ist, parlamentarischer Berater.

Strasburg, 11. Okt. Von maßgebender Stelle erfährt der Strasburger Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, daß der Statthalterposten dem Bürgermeister Schwander angeboten würde. Eine endgültige Zusage habe Schwander aber noch nicht gegeben. Seit gestern finden Besprechungen mit den Fraktionen des Landtages zwecks Bildung der neuen Regierung statt. Ueber die Befetzung des Unterstaatssekretärpostens sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden. Wie verlautet, reist Schwander wieder nach Berlin.

Berlin, 12. Okt. Der Strasburger Bürgermeister Dr. Schwander hat den an ihn ergangenen Ruf, Statthalter von Elsass-Lothringen zu werden angenommen. Gleichzeitig ist entschieden worden, daß der elsässische Reichstagsabgeordnete Haub Staatssekretär in der elsässisch-lothringischen Regierung wird.

Berlin, 12. Okt. (W. B.) Der Kaiser und Königin hat den Reichskanzler und den preussischen Justizminister beauftragt, solche Personen, die vom Reichsgericht oder von preussischen Zivilgerichten einschließlich der ordentlichen Kriegsgerichte wegen politischer Verbrechen und Vergehen zur Strafe verurteilt sind, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßendemonstrationen, Lebensmittelunruhen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft sind, in weitem Umfange zur Begnadigung vorzuschlagen. Ein gleicher Antrag ist von den deutschen Bundesfürsten und Senaten der freien Städte wegen der in ihrem Gebiet begangenen gleichartigen Straftaten ergangen.

Allgemeiner Bettag in der Diözese Limburg

Die katholische Kirche hat in ihrem fast zweitausendjährigen Bestande manch blutiges Ringen der Völker gesehen; aber nie hat sie einen solchen Weltbrand erlebt, nie Kämpfe gesehen, die sich mit dem jehigen furchtbaren Weltkriege, der Millionen blühender Menschenleben gekostet und Milliarden Werte verschlingt und nie geschautes Elend über das unglückliche Europa bringt, vergleichendes Lieben. Es ist, wie wenn manche Völker und Staatenleider dem Wahnsinn verfallen wären. Das deutsche Volk ist in seiner großen Gesamtheit ein friedliches Volk, das mit diesem Kampfe nichts anderes bezweckt, als die Erhaltung und Entfaltung seiner Eigenart in Freiheit, Wohlfahrt und Gerechtigkeit zu verteidigen, die es anderen Völkern neidlos gönnt. Wiederholt haben seine Vertreter, seine Fürsten, sein Kaiser den Gegnern Friedensangebote gemacht, die den Interessen und berechtigten Wünschen aller kriegsführenden Völker Rechnung trugen. Aber die Männer, die in den feindlichen Ländern zurzeit die Macht in Händen haben, wollen vom Frieden nichts wissen, sie bestehen darauf, Deutschland völlig niederzuwerfen und seine Freiheit, seine Industrie, seinen Handel, seine Wohlfahrt zu vernichten.

Auch die edelen Bemühungen des hl. Vaters um den Frieden sind leider erfolglos geblieben. Die Kirche kann dem schrecklichen Worden nicht mit Gewalt Einhalt tun. Dazu fehlen ihr Heere und Waffen. Sie ist eben eine geistige Macht, die Christi, des Gottesohnes Lehren und Gebote verkündet und einschärft, aber deren Befolgung nicht mit Gewalt erzwingen kann. Dafür hat ihr Gott einen gewaltigen Einfluß auf sein Herz eingeräumt: ihrem Gebete beugen sich seine Macht und seine Barmherzigkeit. Daß wir im fünften Kriegsjahre der großen Uebermacht unserer Feinde an Menschen und Kampfmitteln noch erfolgreich Widerstand leisten, ist in erster Linie dem Beistand Gottes zuzuschreiben. Allerdings war in der letzten Zeit das Kriegsglück uns weniger hold, allein unsere militärische Lage ist nach der Verfeinerung unserer großen Heerführer immer noch zufriedenstellend, und die Schlappe, die wir erlitten haben, kann und wird mit Gottes Hilfe wieder gut gemacht werden.

Machen wir uns nur dieser göttlichen Hilfe durch einen der ernsten Bettag entsprechenden Wandel, durch Buße, Gottvertrauen, Geduld und hochherzige, opferwillige Gesinnung würdig. Seten wir unermüdet im Gebete, namentlich im gemeinsamen Gebete. Täglich wird jetzt im Monat Oktober in abendlichen Andachten der Rosenkranz und das Friedensgebet verrichtet. Beteiligt euch zahlreich an diesen Andachten und betet, falls ihr nicht teilnehmen könnt, wenigstens zu Hause den Rosenkranz, damit die Königin des Friedens uns den Frieden bringe. Wir wollen aber auch wieder einmal mit kindlichem Vertrauen auf die Worte Christi: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matt. 18, 20) gemeinsam beten, auf daß Gott der Herr auf die Fürsprache aller lieben Heiligen unser Vaterland und unser Heer schütze und der Welt anständig den Frieden verleihe. Daher verordne ich, daß am Sonntage in der Oktav des Allerheiligensfestes, d. h. am 3. November, ein allgemeiner Bettag in allen Pfarrkirchen sowie in allen Kirchen und Kapellen mit eigenen Geistlichen in der ganzen Diözese abgehalten werde zur Erhebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges und zur Erlangung eines die Freiheit und Wohlfahrt des Vaterlandes verbürgenden Friedens. Das Allerheiligste soll nach dem Hochamte bezw. der Konventsweise ausgefeht werden und bis nach der Schlussandacht um 5 Uhr ausgefeht bleiben.

Und da wir wissen, daß das Gebet um so wirksamer ist, aus je reinerem Herzen es kommt, und in je innigerer Verbindung mit Jesus es verrichtet wird, so wollen wir an diesem Tage nach vorgängiger Beichte die hl. Kommunion empfangen, damit der Herr mit uns und für uns bete, und wir um so sicherer vom himmlischen Vater erhört werden. Auch den Kindern gilt meine Einladung; denn gar viel vermögen bei Gott nach den Worten des hl. Vaters demütige und flehentliche Bitten, wenn Buße und Unschuld zugleich sie führen.

Dieser Erlaß ist am Sonntage, den 13. Oktober, von der Kanzel zu verlesen. Zugleich wollen die hl. Geistlichen die Gläubigen ermuntern, sich mit gewohntem Eifer an den Betstunden zu beteiligen und durch frommen Empfang der hl. Sakramente der Erhöhung sich würdig zu machen.

Limburg, 5. Oktober 1918.

† Augustinus.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 14. Okt.** Der Kanonier Steph. Frohmann erhielt auf dem westlichen Relegsschulplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* **Rüdesheim, 14. Okt.** Herr Kaplan Hartmann von hier wurde nach Höhr versetzt. An dessen Stelle ist Herr Kaplan Böß aus Königstein getreten.

* **Rüdesheim, 14. Okt.** Das in der Oberstraße belegene Wohnhaus des Ransmann Herrn Bröck von hier, ging durch Vermittlung des Agenten Herrn Peter Rorr von hier, an die Eheleute Peter Kremer, Maurer von hier, durch Kauf zu einem unbekanntem Preise über.

* **Rüdesheim, 14. Okt.** (Theater) Allen Theaterfreunden zur Nachricht, daß am Sonntag den 20. ds. Mts., das Darmstädter Volkstheater (Direktion Frä. Elisabeth Werner) in der Turnhalle ein Gastspiel giebt. Zur Aufführung gelangt das vaterländische Volksstück „Der letzte Gruß von Frankreichs Erde“. Da der Gesellschaft ein sehr guter Ruf voraus geht können wir den Besuch nur empfehlen. Nachmittags ist eine Jugendvorstellung und zwar „Schneewittchen und die 7 Zwerge“. Näheres folgt in der Mittwochs Nummer.

* **Rüdesheim, 14. Okt.** Wie in anderen Nachbarorten, so sind auch hier zahlreiche neue Fälle von Grippekrankungen zu verzeichnen, ohne daß bisher die Erkrankungen jedoch das Gepräge einer Epidemie angenommen haben. Die Fälle scheinen zumeist auch minder schwer zu sein, als bei dem ersten stürmischen Auftreten der „spanischen Krankheit“ im Juni und Juli. Sie dürften auf den Witterungswechsel und die Wärmeschwankungen der letzten Tage zurückzuführen sein, wie ja auch sonst in dieser herbstlichen Uebergangszeit die Influenzaerkrankungen sich vermehren.

* **Rüdesheim, 14. Okt.** Die Rheinschiffer suchen die Ernährungsfrage praktisch zu lösen. Seit einiger Zeit haben sie auf den Schiffen, insbesondere auf Güterschraubenbooten und Schleppfähnen, Ställe eingerichtet, in denen sie Hühner, Ziegen und Schweine halten.

* **Rüdesheim, 14. Okt.** Ganz anders wie in den schönen Friedenstagen geht die rheinische Weinlese in der jetzigen Kriegszeit vor sich. Wo früher eitel Lust und Freude, echter rheinischer Frohsinn herrschte, wo man unter Böllerschüssen und oft auch bei Trommelklang die große Zeit der Weinlese einleitete, da herrscht heute wohl das alte geschäftige Leben und Treiben, denn gerade die Kriegsjahre brachten uns seit langem die reichsten Weinernten, aber anstelle ausgelassener Freude ist tiefer Ernst,

ernstiges, stilles Schaffen getreten, und von den frohen Schlusssfesten mit den tollen Winzerzügen im Geleite des Gottes Bacchus ist heuer nirgends mehr etwas zu sehen. Dankbaren Herzens jedoch heimst der Winzer nach den vielen düren Jahren den reichen Segen der fetten Jahre ein, die seinen alten Wohlstand neubegründeten.

* **Rüdesheim, 14. Okt.** (Die Bucheckern und die Haselnuß.) Vielfach ist man darüber in Sorge, daß die Kartoffelernte mit der Bucheckernsammlung zusammen fällt. Für die Ernährung bleibt die Kartoffel wichtiger und darum muß das Kartoffelbuddeln vorgehen. Die Sachlage ist aber folgende: Die für die Delgewinnung brauchbaren Bucheckern fallen gleichzeitig mit dem Laub, alles was früher fällt, ist zumeist entweder nicht gesund oder taub. Die Kartoffelernte ist dann aber zum größten Teil erkräftigt. Außerdem ist es eine bekannte Tatsache, daß die Gegenden mit starkem Kartoffelbau im Allgemeinen nur geringe Bucheckernbestände aufweisen und daher die Gefahr der Kollision keineswegs stark ist. Wo aber wirklich einmal die Kartoffelernte und die Bucheckernsammlung nebeneinander stehen, können die Bucheckern immer liegen bleiben, da es genügt, wenn sie vor der festen Schneedecke gesammelt und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

* **Bingen, 11. Okt.** In das Warenhaus von Gebr. Sinn am Markt wurde in letzter Nacht eingebrochen und Waren hauptsächlich Seide, im Werte von 60—70 000 Mark gestohlen. Soweit bis jetzt mittels eines Polizeihundes der Wach- und Schließgesellschaft festgestellt werden konnte, führte die Spur der Einbrecher zum Rhein und von da nach Bingerbrück, von wo sie jedenfalls mit einem Zuge weitergefahren sind.

* **Mainz, 13. Okt.** Im rheinischen Weinhandel, der früher während der Traubenlese in höchster Blüte stand, herrscht gegenwärtig vollständige Stille. Kein Käufer zeigt sich in den Ortschaften und Angebote bei den früheren Abnehmern bleiben unbeachtet. Jeder hält zurück, weil niema d weiß, was der nächste Tag dem Weinhandel bringt, der in der letzten Zeit so ungesunde Formen angenommen hatte. Vor 14 Tagen noch schätzte man die geringsten Weine im Stück zu mindestens 11 000 Mk. und die mittleren zu 15 000 Mk. und höher ein. Heute werden kaum noch 6000—8000 Mk. geboten. Am schlimmsten sind zurzeit die kleineren Winzer daran, die ihre Trauben weder selbst einlagern noch verkaufen können, da keine Käufer da sind. Sie lassen vielfach ihre Trauben noch hängen, in der Hoffnung, daß sich die Lage in wenigen Tagen klären werde. Die größeren Weinbergbesitzer legen restlos ihre Trauben ein. Im Weingroßhandel selbst rechnet man mit sehr hohen Verlusten.

* **Von der Rhön, 11. Okt.** Die Kartoffelernte schreitet rüstig vorwärts und liefert zufriedenstellende Erträge. Die Obstbäume trugen reichlich, wenngleich sich die Früchte nicht wie sonst zur Normalgröße entwickelten. Der Handel in Kelter- und Brechobst war sehr lebhaft. Als Neuanpflanzung haben die Landwirte in vielen Gegenden der Rhön mit dem Tabakbau versuchsweise begonnen, anscheinend mit Erfolg. — Die Preise für die jungen Schweine sind bedeutend gesunken. Auf dem letzten Schweinemarkt in Brückenau wurden bezahlt für Ferkel 80—120 Mark und für Läufer Schweine 300 Mark das Paar. In Königshofen kosteten Saug Schweine 30—120 Mark und Läufer 120—180 Mark pro Stück. Auf dem Schweinemarkt daselbst belebten Händler das Geschäft; es wurden dort nahezu 500 Saug Schweine abgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Champagnerhaus i. E.

sucht zum sofortigen Eintritt (evtl. auch später) mehrere

Kellermeister

aus der Sekt- oder Weinbranche, die fähig sind, Arbeitsabteilungen zu beaufsichtigen und zu leiten. Außerdem werden gesucht einige

Vorarbeiter u. Arbeiter

evtl. auch Kriegsbeschädigte. Angeb. m. Zeugnisabschr. und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an

Champagnerhaus Geiling & Co.
A.-G., Hagenau i. Elß.

Einige tüchtige

Kelter-Arbeiter

sucht Rüdesheimer Winzerverein. Zu melden bei **H. Rückert**, Langstraße 9.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin, unserer unvergesslichen Mutter, für die zahlreichen Blumen und Kranzspenden, sowie Allen, die der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Ebenso gedenken wir dankbar der unermüdlichen, aufopfernden Pflege der barmherzigen Schwestern.

In tiefer Trauer:
Lehrer A. Müller u. Kinder.

Rüdesheim a. Rh., den 14. Oktober 1918.



Am Samstag, den 19. Oktober,
vormittags 11 Uhr,

wird auf dem Rathause die diesjährige

Trauben-Kreszenz

der „Frühmessere Weinberge“ versteigert.

Rüdesheim a. Rh., den 14. Oktober 1918.

Der Kirchenvorstand.

Baumann'sche Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 4. November 1918.

Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Lehrfächern
H. Baumann.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 280.

Rasche, Dentist.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe im Rheingaukreis

Geschäftsstelle: Rüdesheim, Kirchstraße 8

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes. Beratung für Jedermann

Briefpapier

in verschiedenen Formaten, los
Mappen und Kassett
empfiehlt **A. Meier.**